

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Gründungs-**  
außer der Sonn- und  
Freiertage täglich.  
Kopier für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Wit: Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 6 W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

**Ankerate**  
aller Art werden in der  
Steinhausenschen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen die Herren:  
Haasenstein & Vogler,  
Joh. Fr. V. Gieseler, 1,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
Bd. 1; für Wien die  
Ann.-Exp.: A. Oepplik,  
Bd. 2; für Prag: J. G. Haasenstein  
& Vogler, I. Baukafg. 10,  
R. Mosse, Selterstraße 2;  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer ein-  
seitigen Wertheilung kostet  
beim einmahligen Einsetzen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 6 W., excl. der  
Stempelgebühren 30 kr.

**Filial-Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Regen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Scholl & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 11.

Sermannstadt, Donnerstag am 14. Januar

1875.

Sermannstadt, 13. Januar.

Das alte Gespenst, welches so vielen Diplomatenköpfen heiß gemacht hat, gleichviel ob in denselben eine schwer oder leichtwiegende Gehirnsubstanz enthalten war, die orientalische Frage geht wieder um und nimmt eine immer mehr dräuende Gestalt an. Wenn auch nicht alle Sensationsnachrichten, welche über die gegenwärtigen Agitationen und Bewegungen umherschwirren, auch thatsächlich begründet sind, so viel steht doch fest, daß sich Manches vorbereitet, das in nicht gar ferner Zeit zu einer Explosion führen kann. Es kommt nun wohl Alles darauf an, welchen Charakter dieselbe haben, und ob sie sich so ausdehnen wird, daß in der That eine Gefahr für den Weltfrieden daraus erwächst.

Die Bewegung in Serbien läßt sich gewiß nicht wegleugnen, allein selbst in dem Falle, wenn sie sich auf die Donaufürstenthümer ausdehnen sollte, so dürfte es einem energischen Auftreten der Garantemächte un schwer gelingen, dieselbe zu ersticken, bevor sie definitiv zum Ausbruche kommt. Es kommt hierbei sicherlich viel an auf die Haltung, welche Rußland einnehmen wird, ob der Czar, welcher gegenwärtig die Geschicke des ungeheuren Reiches mit autocratischer Willkür leitet, den Augenblick für gekommen ansieht, auch seinerseits etwas zu thun für die Ausführung des Testaments seines großen Vorgängers, Peters des Großen, oder ob er vor der Verantwortlichkeit zurückweicht, das Signal zu einer Conflagration zu geben, welche von ungeheuren Folgen sein kann, sein muß.

Die europäische Diplomatie hat in der orientalischen Frage von jeher ein gegenseitiges Versteckenspiel in Scene gesetzt und man hat nicht so sehr darüber sich den Kopf zerbrochen, wie sie ausgetragen werden sollte, sondern vielmehr darüber, wie man deren Austragung möglichst vertagen sollte. Auch heute scheint die Sache noch so zu stehen, daß der größere Theil der Großmächte, welche in erster Reihe interessiert sind an dem Ausgange, welcher mit dieser Lösung zusammenfällt, es vorzieht für eine Vertagung zu arbeiten. Frankreich hat sich von den Schlägen, die es in dem letzten Kampfe mit Deutschland erlitten, noch nicht in dem Grade erholt, daß es mit jenem Gewicht sich an der definitiven Austragung der Orientfrage zu betheiligen im Stande wäre, wie sein Interesse und seine Glorie sucht es verlangen. England sieht mit eifersüchtigen Blicken die Fortschritte, welche Rußland in Asien macht, und mit denen es immer näher an die britischen Besitzungen herankommt und immer mehr dem britischen Prästige in Asien zu schaden beginnt, dort ist Englands wunder Fleck und es spart wohl seine Kräfte auf für einen Conflict in jenen Breiten.

Deutschland, dessen Bestimmung seinen Einfluß bis zu dem schwarzen Meere auszudehnen auch zu jenen Aufgaben gehört, die decessint zu lösen sein dürften, ist heute sicherlich auch nicht gewillt zu einer großen Action zu schreiten, welche unweigerlich von der Kriegesfackel beleuchtet sein müßte. Einmal steht einer aggressiven Politik die Gefahr der Revanche gegenüber, welche Frankreich sofort in Scene zu setzen versuchen würde, wenn die Gelegenheit auch nur halbwegs günstig dazu sein würde, dann hängt sich der innere Kampf, welcher dormalen zwischen Staat und Kirche im deutschen Reiche entbrannt ist, wie ein Bleigewicht an das Reich und hindert mindestens zeitweilig eine energische Entfaltung seiner ganzen unge schwächten Machtsfülle nach Außen.

Und Oesterreich-Ungarn. Wenn irgend ein Reich des fortwährenden Friedens bedarf, so ist es dieser Staat. Die materiellen Hilfsmittel desselben sind, wie das notorisch ist, in nicht geringem Maße erschöpft; die trübten Nachrichten über das Darniederliegen von Handel und Gewerbe selbst dort, wo die Brennpunkte beider sind, in den Haupt- und Fabrik-

städten; die Steuerrückstandsregister, welche in einer bedenklichen Weise zu Wänden anschwellen, nicht so sehr, weil die Steuerträger nicht zahlen wollen, als weil sie nicht zahlen können — das sind Momente, welche jeden Gedanken an eine großartige Action nach Außen, gar an einen Eroberungskrieg im Reime zu ersticken geeignet sind. Ohne daß zu dem eisernen Würfelspiele gegriffen wird, läßt sich an die Lösung der orientalischen Frage nicht denken, und wenn es auch heute wahr ist, was der große Feind einst sagte, daß man zum Kriege dreierlei brauche: Geld, Geld und wieder Geld, so ist es nicht minder wahr, daß wir zu dem Kriege sicher das Notwendigste entbehren.

Man kann also wohl mit einem Anscheine auf Berechtigung die Combination aussprechen, es sei dormalen weitans die große Majorität der Mächte, welche seinerzeit berufen sind in dem großen Drama der Lösung der Orientfrage die Hauptrollen zu spielen, nicht geneigt das Stück selbst anfangen zu lassen und höchstens Rußland könnte es etwa in seinem Interesse halten, jetzt loszuschlagen und es jetzt auf eine Entscheidung ankommen zu lassen, gerade deswegen, weil die übrigen Garantemächte augenblicklich die Fortdauer des Status quo vorziehen.

Allein diese Befürchtung dürfte sich kaum in der That bewähren; nicht so sehr aus dem Grunde nicht, weil der russische Czar in engem Freundschaftsbunde steht mit dem alten deutschen Kaiser und die Versicherungen seiner Zuneigung auch für den österreichischen Kaiser und ungarischen König nicht gerade alt sind, weiß man doch was dergleichen allerley Courttoisie bedeutet, und wie wenig sie vom Friedensbruche abhält, wo man einen solchen für angezeigt und vortheilhaft ansieht, sondern aus dem Grunde, weil eben Rußland allein stehen würde mit seinem Veruche, die Frage zum Brechen kommen zu lassen, unterstützt allein durch die unzufriedene Bevölkerung in den türkischen Provinzen und souzeränen Gebieten. Einer energischen Demonstration der andern Mächte, welche sich vereint für die Aufrechterhaltung des Status quo aussprechen, dürfte Rußland auch heute noch nachgeben und so meinen wir, daß trotz der diversen Sturm- und Wetterwolken, welche seit einiger Zeit mehr als sonst an dem Horizonte der Orientpolitik herumschweben, eine abermalige Vertagung der definitiven Lösung der orientalischen Frage eintreten werde, und selbst in dem Falle, wenn es den heftigen Agitationen in den souzeränen Gebieten gelingen sollte, die Flammen einer Empörung anzuführen, diese erstickt werden würde, bevor es zu einer allgemeinen Conflagration kommt.

Wir können nur wünschen, daß Ruhe und Friede ungestört bleiben, daß es uns in Ungarn gelingen möge, noch so lange von den Schrecken eines Krieges uns fern zu halten, bis unsere innere Existenzfrage zu unsern Gunsten gelöst ist.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 13. Januar.

Ueber ein Gravamen der Siebenbürger Katholiken bringt „Közérdek“ Mittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen:

Seit Jahrzehnten beziehungsweise seit Jahrhunderten bezogen das katholische Waisenhaus in Hermannstadt 22.630, das Karlsburger Kapitel 5888, die Mädchen-Erziehungsanstalt der Ursulinern in Hermannstadt 2680, die Franziskaner ebendort und in Kronstadt jährlich 280 fl. vom Aerar unter dem Titel verschiedener Stiftungen; dergleichen bezogen mehrere unter dem Patronat des Aarars stehende siebenbürgische katholische Pfarrenstellen nicht unbedeutende Dotationen, deren Auszahlung jedoch vor einigen Jahren durch den damaligen Finanzminister Kerpapoly plötzlich eingestellt wurde.

geräumiges, aber bereits halb verfallenes Gebäude; und wenn mir nicht ein schwacher, aus dem Schornstein aufsteigender Rauch die Anwesenheit von Menschen darin verrathen hätte, so würde ich das Haus für unbewohnt gehalten haben, denn weder vor noch in demselben ließ sich trotz meines Rufens ein menschliches Wesen blicken.

Nachdem ich längere Zeit gewartet und wiederholt heftig gepöcht hatte, öffnete sich endlich ein Fenster und eine trübselige und, wie es schien, etwas harthörige alte Frau mit stumpfsinnigem Gesichte streckte den Kopf zu mir heraus und fragte mit einem misstrauischen Blicke auf meinen Dienstroch, was ich wollte.

Ich wußte im ersten Augenblicke nicht recht, was ich auf diese Frage antworten sollte, und erkundigte mich deshalb zunächst, wer hier wohne.

„Niemand wohnt hier“, versetzte die Alte mürrisch.  
„Aber, gute Frau, was treibt Ihr denn hier, wenn Niemand hier wohnt?“

„Ich warte hier, bis man die Todte geholt hat.“  
„Welche Todte?“  
„Die Frau des rothen Jean.“

„Ich habe nicht gewußt“, versetzte ich erschrocken, „daß der rothe Jean eine Frau hatte und daß auch diese todt ist; doch es hängt für mich viel davon ab, daß ich die Leiche sehe; könnt Ihr mich nicht zu ihr führen?“

Nach einigen Zögern wurde mir die Thür geöffnet; ich trat ein und die Alte führte mich zu einer Kammer an der hinteren Seite des Hauses. Mit einer stummen Handbewegung gab sie mir zu verstehen, daß ich hineingehen möge, während sie selbst außerhalb der Thüre stehen blieb.

Vor mir, in der Mitte des düsteren, ärmlich aussehenden Raumes stand ein roher, von einem Tuche überdeckter Sarg.

Langsam trat ich näher, wagte aber nicht, das Tuch von dem Gesichte der Leiche zu entfernen, denn eine Ahnung sagte mir, wen ich hier finden würde.

In Folge einer von den katholischen Ständen Siebenbürgens des halb an den Cultusminister gerichteten Reclamation entspann sich ein langer Notenwechsel zwischen den beiden Ministern, und Trefort drohte sogar mit einem Civilprozeße gegen Kerpapoly, beziehungsweise gegen das Aerar. Die katholischen Stände ließen schließlich durch Bischof Fogarassy und Baron Josifa ein Gesuch bei Sr. Majestät überreichen. Der König versprach, die Sache untersuchen zu lassen und gab beruhigende Zusicherungen bezüglich der von seinen Vorfahren gegründeten humanitären Institute. Im Auftrag Sr. Majestät hat nun Finanzminister Szegye bereits diese Angelegenheit seinem Studium unterzogen, die so nach bald einer befriedigenden Lösung zugeführt werden dürfte.

Die „Morgenpost“ schreibt: Der Proceß Deneheim wird auch im Reichsrath zur Sprache gebracht werden. Wie nämlich der „Pötkol“ mittheilt, haben sich die böhmischen Deputirten mit ihrem mächtigen Parteigenossen Dr. Meznil ins Einvernehmen gesetzt, damit zu Beginn der Parlamentsverhandlungen Deneheims Verantwortung vor seinen Wählern, oder vielmehr seine Anklagen ihren Commentar im Abgeordnetenhaus finden. Die Chabrus-Affaire und die Gründungsgeheißte der Turnau-Kraluper und böhmischen Nordbahn werde, so deutet der confiscirte „Pötkol“ an, von dem mächtigen Abgeordneten, in die Wägsche genommen“ werden. Wir zweifeln nicht an der löblichen Absicht der Czeken, Scandal hervorzurufen und die merkwürdigen Behauptungen des Herrn v. Deneheim politisch zu verwerten. Nebenbei gesagt, halten wir es von Nutzen, wenn gewisse dunkle Partien unserer wirtschaftlich-politischen Annalen an's volle freie Tageslicht gezogen werden. Öffentlich vorgebrachte Verleumdungen müssen auch laut und öffentlich zurückgewiesen werden.

Neuere Nachrichten aus Triest melden, daß die dortigen Reichsraths-Abgeordneten von ihrer ursprünglichen Absicht, ihre Mandate niederzulegen, zurückgekommen sind. Die Herren Teuschl, Sardinelli und Borenta werden vorläufig ihre Mandate behalten.

Ein preussischer Regierungsbeamter überbrachte nach Prag den Vertrag des Königs von Preußen mit dem Landgrafen Friedrich von Hessen bezüglich der Einverleibung Kurhessens. Die Söhne des verstorbenen Kurfürsten erklärten, daß sie den Vertrag rüchthaltig anerkennen und die fideikommissarischen Güter ausfolgen.

Die Nachricht der „B. u. Z.“, daß die deutschen Kanonenboote „Nautilus“ und „Albatros“ Befehl erhalten haben, in die spanischen Gewässer zurückzukehren, entbehrt nach Information der „Kieler Zeitung“ der Begründung.

Die kurhessischen Partikularisten haben mit dem Tode des Kurfürsten den letzten äußeren Halt verloren, auf den sie ihre Hoffnung auf eine Wiederherstellung des Kurstaates stützten. Die Söhne Friedrich Wilhelms sind bekanntlich nicht erbberichtig, und der ehemalige präsumtive Thronfolger, Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen (Kupenheim), hat einen jetzt in Kraft tretenden Vertrag mit der Krone Preußen geschlossen, wonach er gegen eine jährliche Abgabe von 600,000 Mark auf alle etwaigen Ansprüche förmlich Verzicht leistet. Für die Stadt Kassel tritt insofern ein Nachtheil ein, als die Verwendung der sequestrierten Zinsen des kurfürstlichen Vermögens zu Bauzwecken u. s. fortan unterbleiben wird. Die Verwaltung des fideikommiss-Vermögens wird dagegen bis zum Austrage des Prozeßes mit den Agnaten nicht irritirt. Uebrigens wird man sich jetzt auch daran erinnern, daß der Feldjäger, welchen Herr v. Bismarck Ende November 1862 mit der Note nach Kassel schickte, daß, wenn der Kurfürst sich nicht mit seiner Kammer vertragen und der Deutsche Bund keine Remedur schaffe, Preußen durch eigene Mittel unter Zuziehung der Agnaten Frieden in Kurhessen herstellen werde, der Vorbote alles dessen war, was seitdem in Deutschland

## Fremdleton.

Im alten Stift.

Erzählung von Rudolf Scipio.  
(Fortsetzung.)

„Um des Himmels willen, wie kommen Sie zu diesem Gewehr?“ fragte ich den Schmuggler, der inzwischen wieder zur Bestimmung gelangt war.

Er sah mich erstaunt an, weil er sich wahrscheinlich die Fast meiner Frage nicht erklären konnte; als er aber seine Lippen öffnete, um meine Frage zu beantworten, drang ein neuer, heftiger Blutstrom aus seinem Munde. Er schauerte zusammen und ließ seinen Kopf kraftlos auf meinen Arm sinken. Ich beugte mich zu ihm nieder und sah, daß sein Auge gebrochen war. Der Tod hatte seine Lippen für immer geschlossen.

Gegen Morgen langte ich, zum Umsinken erschöpft und bis auf die Haut vom Regen durchnäßt, in meiner Wohnung an. Die Sorge für den Todten, sowie für den im Kampfe verwundeten Grenzwächter und die Unterbringung der von uns erbeuteten Waaren mußte ich einem Collegen überlassen, denn ich war keines klaren Gedankens mehr fähig. Mein Körper war abwechselnd von Frost- und Fieberschauern durchschüttelt. Ich warf mich auf mein Bett, konnte aber vor Aufregung keinen Schlaf finden. Erst als der Tag schon matt durch die Scheiben schien, versiel ich in eine wohlthätige Betäubung, die mich Alles, was während der letzten Stunden vorgegangen, vergessen ließ.

Ich wußte mehrere Tage das Bett hüten, gepeinigt von meiner Umgebung, die durch den alten Carabiner aufgetauchte Spur zu verfolgen. Sobald ich das Zimmer wieder verlassen konnte, war mein erster Gang über die Grenze nach dem Hause des rothen Jean. Es war ein

Ohne daß ich es bemerkt hatte, war die Alte mir leise gefolgt und ich erschrak fast, als sie jetzt plötzlich neben mir stand und das Tuch von dem Gesichte der Todten zurückschlug.

Meine Ahnung hatte mich nicht getäuscht. Es war Glärchen, die ich so lange vergebens gesucht, um sie nun hier im Sarge endlich zu finden.

„Sie hatte schon lange gekränkelt“, bemerkte die Alte, „und als Sie das Unglück mit Ihrem Manne hörte, hat sie sich so erschreckt, daß es bald mit ihr zu Ende war.“

Was die Arme gelitten, ehe sie zur ewigen Ruhe eingegangen war, stand in deutlichen Zügen auf ihrem abgehärmten Gesichte geschrieben, und ich mußte mir sagen, daß ich es gewesen, der nicht nur an ihrem Schicksale, sondern auch an ihrem frühen Tode die größte Schuld getragen. Durch mich war ihrem Herzen, wenn auch unabsichtlich, der erste herbe Schmerz, der ihr Leben getrübt hatte, bereitet; ich war die Ursache jahrelangen Kummers für sie gewesen und ich hatte ihr dann zuletzt durch die von meiner Hand vollbrachte Tödtung des Mannes, an dessen Seite die von aller Welt Verlassene Schutz gefunden, noch selbst den Todesstreich versetzt.

Ich zürnte fast dem Schicksal, welches den Pascher in jener Nacht verhindert, mir zuvor zu kommen und mir aus seinem alten Rohre die Kugel zuzusenden, die Glärchen's Vater wohl schon längst für mich bestimmt hatte.

Langsam stand ich so in schmerzliche Gedanken versunken da und schaute auf die mir einst so vertrauten und noch immer theuern Züge der Todten nieder. Ich vermochte mich noch nicht an den Gedanken zu gewöhnen, daß Glärchen nun, wo ich sie endlich gefunden, mir auf ewig entwispen sei. Immer war es mir, als ob sie noch einmal die Augen öffnen müßte, um mir wenigstens zu sagen, daß sie mir all' das viele Weh, welches das Schicksal ihr durch mich zugefügt und unter dem ich ja nicht minder als sie gelitten, vergeben habe; doch der Tod gab seine Beute nicht wieder heraus.

Aus der anstoßenden Stube hörte man jetzt das Weinen eines

entlicher Vergin-  
Pianino-  
Niederlage  
denberg  
und Mediasch  
Berita, Wüster  
zu  
ligeren  
Kaufleute bei  
im Stande sind,  
nicht durch kritische  
Neben dem großen  
neuen Geschmacke  
noch jedes Transport-  
händler.  
Pianoschweig!  
im Betrag von  
416 Gulden,  
garantierte  
Landeslotterie.  
500,000, 175,000,  
22,333, 21,000,  
in wenigen Mo-  
kommen müssen.  
D. J.  
Hofe  
1, 1/2 fl. 8 W.  
Betrages und füge auf  
is bei. Nach der Ent-  
der Beziehungslisten und  
de meiner Firma (eine der  
der Branche) sind Dis-  
sein Motto gewesen und  
des fortwährenden  
chäftes auch ohne  
nites vor der Ziehung  
Bestellungen schon  
te man sich bald ver-  
Reiss,  
Braunschweig,  
Hros. 8.  
häft, um unangenehme  
man beachten. 6-13  
Die Gewinne  
garantirt  
der Staat.  
Biligung an die  
Lancen  
erung garantirt  
in welcher über  
00 R.-Mark  
den müssen.  
halten Geld-Porterie,  
eete enthält, sind fol-  
150,000 Reichs-  
00,000, 150,000,  
000, 36,000, 6mal  
00, 11mal 15,000  
0, 4mal 8,000 und  
00, 263mal 3,000  
1500, 1200 und  
160mal 240, 200  
5mal 140, 122 und  
und 38 Reichs-Mark  
noten in sechs Abthei-  
amtlich auf den  
uar d. J.  
nur 8 Gulden  
4  
garantirten Preis-  
gegen frans-  
rages am bequemsten  
kist nach den entfer-  
landt.  
von mir neben seinem  
Staatswappen versehen-  
nach Postgebühren die  
Ziehungsliste anzufer-  
ndung der Gewinne-  
Interessenten prompt  
erschwiegenheit.  
daher mit den Auf-  
scher sen..  
mpire in Hamburg.

geschaffen ist. Die Hefen selbst hatten so lange für ihre Verfassung gekämpft, daß, als es ganz anders kam und sie über Nacht eine Reichs-

verfassung erhielten, sie sich zuerst in die neue Ordnung der Dinge nicht recht finden konnten und erst hineinwachsen mußten. Jetzt sind sie schon seit geraumer Zeit so gute Preußen wie Reichsbürger, und bei der Nach-

richt von dem Tode des Kurfürsten werden seine früheren Unterthanen sich vielleicht nur mit einiger Mühe vergegenwärtigen können, was sie alles unter ihm gelitten haben.

Von Halle aus läuft ein orthodoxes Flugblatt durch das Land, welches das protestantische Volk und die protestantische Geis-

lichkeit gegen die Hivelle aufzubringen sucht. Der milderische Verfasser ist der Meinung, daß eine Ehe zuerst im Namen des Königs durch den Standesbeamten und dann im Namen des dreieinigen Gottes durch den Diener der Kirche geschlossen werden kann, ohne daß Eins das Andere ausschließt oder aufhebt.

Die Anstalten zum glänzenden Empfang des Königs werden in Madrid eifrig betrieben. Der König wird, wie es heißt, sich zuerst in die Kathedrale begeben, an deren Pforte ihn der Clerus, mit dem Erbprinzen an der Spitze, empfangen wird.

Die Nachrichten einer über Serbien verbreiteten Verschwörung und darauf bezügliche Beschuldigungen von alarmierenden Plakaten und Korrespondenzen in der Redaktion der „Zajava“ entdecken, einer Belgra der Despeche zufolge, hauptsächlich der Begründung. Die angebliden Plakate und Korrespondenzen beschränken sich auf einige von dem aus der Türkei und Ungarn ausgewiesenen Archimandriten Velagos verfaßten panlavistischen Flugschriften, und ist diese Thatsache absolut isolirt.

Die Situation in Louisiana hat sich nicht geändert. Der Präsident Grant wird nächste Woche eine Botschaft an den Congress richten und die von der Regierung getroffenen Maßnahmen erklären. Grant unterstügt das Verhalten des Generals Sheridan, aber die öffentliche Meinung spricht sich immer mehr gegen die Politik Grants aus.

**Aus den Ausschüssen des ungarischen Abgeordneten-**  
**hauses.**

Budapest, 11. Januar. In der heute von 10 Uhr Früh bis 2 Uhr abgehaltenen Sitzung des Finanzausschusses constatirte zuerst Schriftführer Koloman Szell, daß das vom Ministerium für 1875 mit 211,888.116 fl. veranschlagte ordentliche Erforderniß durch den Finanzausschuß auf 208,284.435 reabuzirt und die ordentliche Bedeckung von den veranschlagten 208,487.354 fl. auf 204,026.044 fl. vermindert wurde, also das Defizit bei dem ordentlichen Erforderniß 4,258.394 fl. beträgt.

Bei dem außerordentlichen Erforderniß welches mit 29,264.868 fl. veranschlagt — wurden vom Finanzausschuß 3,324.221 fl. gestrichen; nachdem jedoch in der vorgestrigen Sitzung durch den Finanzminister ein nachträgliches Erforderniß für den Zollpalast von 244.000 fl. eingereicht

kleinen Kindes. Ich verstand den Laut. Es mußte Clärchens Kind sein; und wenn auch sie mir auf meine stumme Bitte keine Antwort mehr geben konnte, so war doch das Kind da, um meine Hilfe, deren die Mutter nicht mehr bedurfte, von jetzt an in Anspruch zu nehmen und mir dann vielleicht einst an ihrer Stelle die Vergeltung und den Segen der Todten zu bringen. Ihm sollte von jetzt an alle Liebe, die bisher der Gesehrten meiner Jugend gehört hatte, gewidmet sein.

Nach am Abend deselben Tages wurden Clärchens irdische Reste zur Ruhe beifattet. Ich begleitete ihren Sarg auf dem Wege zum Friedhof; neben mir schritten einige wild aussehende Gestalten, wahrscheinlich die Gesehrten ihres Mannes.

Mein Wunsch, Clärchens Kind, ein Mädchen von etwa zwei Jahren, zu mir zu nehmen, ersuhr keinerlei Widerspruch; denn es fand sich Niemand, der auf das Kind Ansprüche erhoben hätte; man war froh, es auf diese Weise los zu werden.

Ich werde kaum nöthig haben, beizufügen, daß jenes Kind, welches, wie seine Mutter, den Namen Clara trug, daselbe ist, welches Sie bisher hier als meine Tochter kannten. Außer dem Namen hat sie die Züge und das Wesen ihrer verstorbenen Mutter geerbt, und oft, wenn ich das Kind so ansehe, ist es mir, als ob ihre Mutter vor mir stände.

Ich wurde bald, nachdem ich das Kind zu mir genommen, auf's Neue verheiratet und kam dann schließlich hierher. Clärchen hat niemals etwas von ihren Eltern erfahren; sie hält mich für ihren Vater, und seit sie bei mir ist, habe auch ich mich daran gewöhnt, sie als meine Tochter zu betrachten. Das Gefühl der Einsamkeit, unter dem ich früher gelitten, hat damit nun zwar aufgehört, dennoch habe ich keine Ruhe finden können, weil ich fortwährend in der Besorgniß schwebte, daß Clärchen einmal das Geheimniß ihrer Herkunft entdecken und ihre Liebe zu ihrem vermeintlichen Vater sich dann in Haß gegen den Mörder ihrer Eltern verwandeln möchte.

Ich habe sie deshalb von jeder Berührung mit anderen Menschen möglichst fern zu halten gesucht, und das ist auch der Grund, weshalb ich Ihren ersten Besuch hier nicht gern sah und ein weiteres Bekanntwerden zwischen Clärchen und Ihnen zu verhindern suchte.

war, mußte der Abzug bis auf 3,080.221 fl. reifizirt werden, so daß sich das außerordentliche Erforderniß auf 26,184.436 fl. stellt, und nachdem die außerordentliche Bedeckung nur 5,025.328 fl. ausmacht, bleibt ein außerordentliches Defizit von 21,159.108 fl. Die beiden Defizite zusammen betragen 25,417.502 fl., welche nach dem vom Finanzausschuß vorgenommenen Reduktion pro 1875 verbleiben.

Nun ergriff Finanzminister Ghyecz das Wort, um seine Ansichten über die Bedeckung des Gesamtdefizits von 25,417.502 fl. in einem umfangreichen Exposé zu entwickeln, welches vorherhand nur insofern zur Deffentlichkeit gebracht werden kann, als nach demselben am 1. Januar 1875 außer den schon zur Deckung der Garantievorschüsse für 1875 deponirten 9 Millionen noch ein Kassenvorrath von 12,554.620 fl. und der Minister von der jüngsten Anleihe 32,200.000 fl. in das laufende Jahr übertragen wurde. Diese Bestände dürften indessen bis Ende Juli 1875 erschöpft sein, wo jedoch bei den vom August bis Ende December immer mehr zunehmenden Staatseinnahmen wieder eine Klassebestand von 6 Millionen und von den Eisenbahnen vorgeschossenen, im Laufe des Jahres aber durch die Staatseinnahmen wieder gedeckten 9 Millionen die Summe von 7 Millionen, also zusammen 13 Millionen am 1. Januar 1876 disponibel wären. Da nun für 1876 dieser Zuschuß nicht genügt und das vorhergehende Defizit nicht mit einem Anlehen zu decken gejonnen sei, habe er behufs Vermehrung der öffentlichen Einnahmen die bekannten Steuergesetze vorgelegt, welche indessen nach dem vom Steuerausschuß vorgenommenen Änderungen — da auch sein Vorschlag wegen der Personal-Erwerbssteuer, der inbessen vom Ausschuß noch nicht verhandelt wurde, Modificationen erliden dürfte, kaum mehr als einen Zuwachs von 5 Millionen ergeben dürften, und zwar aus der Zugssteuer sei ein Erträgniß von 600.000 fl. zu erwarten, aus der Haussteuer an 1,200.000 fl., aus der Stempel- und Gebührentsteuer 300.000 fl., aus der Transportsteuer an 1,800.000 fl., und der Luxussteuer 100.000 fl., aus der Erwerbssteuer 1 Million. Da jedoch der Minister es für unbedingt erachtet, daß die Staatseinnahmen wenigstens um 13 Millionen vermehrt werden, habe er den Entschluß gefaßt, statt des fünfprozentigen Zuschlages auf die Grundsteuer eine allgemeine Einkommensteuer vorzuschlagen, von welcher eine Einnahme von 8 Millionen zu erwarten sei, doch würde dieser Vorschlag noch einige Tage zur endgiltigen Redaction erfordern. Für 1876 werde, wenn die Steuererhöhung im Betrage von 13 Millionen erfolgt, der Staat einen Vortrag von 76 Millionen zur Verfügung haben. Wenn man nun dazu aus den gemeinsamen Aktiven, aus den Eisenbahn-Vorschüssen zurückzugahlenden Summen, sowie den Umlauf in Berechnung zieht, daß im Jahre 1876 die neuen Steuern während des ganzen Jahres eingehoben werden, so sei zu hoffen, daß auch die Ausgaben für das Jahr 1876 ohne Anleihe bedekt werden können. Hierauf erörterte Wahrmann in längerem Vortrage — er sprach bei dieser Gelegenheit über die Reduktion der Arme, über die Umwandlung der Staatsguld in eine Rente, über die Bant-Angelegenheit, über den Verkauf der Staatsgüter — seine Ansichten über die Grundsätze, welche bei dieser Ordnung zu befolgen und in den Bericht des Finanzausschusses aufzunehmen wären, worauf Horn seine Einwendungen sowohl gegen das Exposé des Finanzministers, als auch gegen einige von Wahrmann vorgeschlagene Modificationen geltend zu machen suchte. Die weitere Debatte, welche als eine mehr vertrauliche und vorbereitende zu betrachten ist, wurde auf morgen 10 Uhr Früh vertagt.

In der heutigen Sitzung des Steuerausschusses wurden die Berichte deselben über die von der Besteuerung des Eisenbahn- und Dampfschiffahrt-Transportes, von der auf die Züge und die Jagdgewehre zu legenden Steuer, der Wein- und Fleischverzehrungssteuer und der Haussteuer handelnden Gesetzentwürfe authentizirt. Paczolay und Tisza erhoben Einwendung dagegen, daß in den Berichten auch auf das Operat des Reuener-Comites Gewicht gelegt werde; dies Operat ist im Hause nicht verhandelt worden und bilde daher keinen Act, auf den man sich hier berufen könne. In Folge dessen beilegte der Ausschuß denn auch die Bericht des Reuener-Comites.

Gelegenheitlich der Authentifikation erfolgten auch mehrere Einsprachen, bezüglich deren wir folgende Details erwähnen: Koloman Tisza ist dafür, daß aus den vorgelegten allgemeinen Berichten die Berechnung der von den bezüglichen Gesetzentwürfen zu erwartenden Mehreträgnisse weggelassen werden mögen, da der Ausschuß die Daten, welche diesen Berechnungen zu Grunde liegen, einer Beurtheilung nicht unterzogen habe. Auch Franzosi und Baron Sennpey sind dieser Ansicht, da die Berechnung des finanziellen Ergebnisses eher Sache des Finanzausschusses sei. Finanzminister Ghyecz beharrt nicht auf der Aufnahme dieser Stelle des Berichtes, doch bittet er zu erwägen, daß in den Motivenberichten, welche er den Entwürfen allegirt, das wahrheitliche finanzielle Ergebnis hervorgehoben sei. Der Ausschuß modifizirt den Bericht in diesem Sinne. Auf Graf Lonyay's und Koloman Tisza's Antrag wird der Referent des Ausschusses im Hause erklären, daß die Minorität wohl betreffs der einzelnen Gesetzentwürfe keine Separatvota eingereicht hat, sich aber vorbehält, ihren divergirenden Ansichten gelegentlich der Verhandlung im Hause Ausdruck zu geben.

Nächste Sitzung morgen 5 Uhr Abends.

Als Sie damals zuerst hier gewesen waren, um Clärchens Finger zu verbinden, merkte ich, daß das Mädchen mehr Interesse für den neuen Nachbar zeigte als man das sonst bei ihr gewohnt war. Clärchen hatte mir außerdem mitgetheilt, daß Sie am andern Tage wiederkommen würden, daß aber Ihr Besuch dann bloß ein nachbarlicher sein sollte, und als ich dann am Abend nach jenem Vorfall, der mir durch das dabei geflossene Blut die Erinnerung an jene Herbstnacht in der Esfel und damit meine ganze Vergangenheit wieder vor die Seele gerufen hatte, von meinen Gedanken gequält einjam im Zimmer umherging, sah ich Sie drüben an Ihrem Fenster stehen und glaubte bemerkt zu haben, daß Sie längere Zeit aufmerksam zu uns herüber blickten. Ich schloß daraus, daß der Eindruck Ihrer Begegnung mit Clärchen ein gegenseitiger sei, und Sie werden jetzt selbst begreifen, was eine solche Entdeckung für mich zu bedeuten hatte. Nicht allem, daß ich das Kind dadurch aus meiner Nähe zu verlieren befürchten mußte, das hätte ich allenfalls noch leichter ertragen und mich Clärchens wegen darin gefunden, aber schredlicher als das war mir der Gedanke, daß Clärchen dann nothwendig über ihr Verhältniß zu mir aufgeklärt werden und sich ganz von mir lossagen würde.

Doch diese Zeit fortwährender Angst und Besorgniß ist nun vorbei. Das alte Gewehr dort, dessen Kugel schon Clärchens Großvater vor vierzig Jahren und später ihr unglücklicher Vater mir zugebracht, hat nun doch schließlich noch in meiner Hand seine Schuldigkeit gethan, und wenn es die Mutter auch nicht vor dem Unglück bewahren konnte, doch wenigstens verhindert, daß ich das Kind, für dessen Zukunft ich damals an ihrem Sarge zu sorgen mir gelobt, nicht auch noch auf dem Gewissen haben sollte; denn ich war gerade auf dem besten Wege dazu. In meiner Angst, daß Clärchen die Geschichte ihrer Eltern erfahren könnte, hatte ich nur noch an mich gedacht und ganz vergessen, daß das Kind auch noch Rechte auf die Welt habe. Mein durch das langjährige Unglück hervorgerochter Egoismus ließ mich nicht bedenken, daß ich nicht ewig bei Clärchen bleiben und für sie sorgen könne, noch daran, was aus ihr werden sollte, wenn ich einmal nicht mehr da sein würde.

(Fortsetzung folgt.)

**J u l a n d .**

Reps, 12. Januar. (Orig. Corr.) Auch wir tanzen in das neue Jahr herüber — im Saal „bei der Krone“ im ersten Stock. — Doch war's ein trauriges Tanzen, wie immer bei uns, wenn man die „Geschlechter“ der Honoratioren und Börser zu mischen vermag. Man fühlt sich beiderseits nicht à son aise, die Stimmung wird nach und nach so schlecht, wie die Musik, die Beleuchtung und der Tanzboden und schließlich wird — penuria mangeln von Essen und Trinken — aufgebrosen und man wünscht sich seufzend ein „glückliches Neujahr“. Gebe der Himmel, daß der gute Wunsch bei allen Wünschenden und Angewunnenen reichlich in Erfüllung gehe. Bis jetzt zwar scheint es beim Alten bleiben zu wollen. Geschäft und Verkehr stoßt immer mehr und die einzigen Straßventilatoren, die Märkte, werden auch immer schwächer und armerlicher. — Das wäre nun, so traurig es ist, noch Alles zu ertragen; aber wenn dann das marktbesuchende Publikum, das ohnedies wenig oder gar nichts da verkaufen kann, noch von untergeordneten Organen, wie diese Marktviehgeßelsarrandatoren sind, in der eigenmächtigen Weise geschunden, seht, maltrairt und konjurt wird, da hört sich denn doch am Ende alle und jede Gemüthlichkeit auf. Oder glauben denn diese Vuschlepper, daß es erlaubt sei, die — sonst geflüchtete — Taxe auch von eingepaunten Pferden an Wagen des Marktbesuchers zu erheben, oder wie es am vergangenen Markt passirte, die Taxe auch am 2. Markttage für solche Thiere, die in Reps über Nacht eingestellt waren, neuerdings zu erheben, oder glauben diese Marktwaunau's, daß es gar nicht erlaubt sei, beiseitentlich gegen solche impertinente Anmaßung zu protestiren, während sie das Recht haben, Einem die größten Grobheiten zu sagen? Für solche Ungehobelte sollte es eben bei uns irgend ein Amt geben, das da energisch solchen Uebergrreitungen ein Ziel setzt. Doch, frommer Wunsch, wie hoch verzeigt du dich! Am Ende soll wegen solcher Kappalten noch das Gericht inkommodirt werden? Nein, für deraartiges gibt es bei uns keine Satisfaction, keine Strafe. Trösten wir uns, es soll auch anderswo nicht anders zugehen, wie mir neulich ein Durchreisender erzählte. Da soll — irgendetwo im Lande — ein Individuum während einer Verhandlung bei Gericht — wahrheitlich aus Versehen — anstatt in den Spudknapp, dem Gerichtsbeamten ins Gesicht gespußt haben!

Und da war kein Haslinger zur Stelle — was geschah? — man war frappirt und wußte nicht wie und wofu! —

Jetzt gehen die rumänischen h. 3 Könige herum und die Steuerexekutoren. Lieber diese schreibe ich aber nichts Böses, denn sie nehmen erlich nur in Erfüllung strenger Amtspflicht dem säumigen Steuerzahler den letzten Polster oder Gundra weg, und zweitens treiben sie nicht nur Steuer ein, sondern auch den oft gerügten Nationalfehler, das „Nichtsteuerzahlenwollen“ aus, sind also demnach indirekte Volkspädagogen. Da klagen so Viele, daß es bei uns im Lande so schlecht sei, daß es schon bald nicht mehr schlechter werden könne — die mögen sich trösten:

In einem Lande, wo eine Musterkarte von Stämmen, Verfassungen, Herkommen besteht, wo Gesehramkeit und Unwissenheit, Unglaube und Aberglaube, Reichthum und Armuth, Hirt, Landmann, Gewerbsmann nebeneinander stehen, Reinheit der Sitten und Verderbtheit, Bildung und Nothheit, Jungstheit, Familienaristokratie, Bauernstolz, Anhänglichkeit an das Alte und auch eine Geschichte, Verachtung des Alten und Streben, das Gesehramliche vergessen zu machen, kleinbüdtlicher Sinn, Hirteneinfalt, Gutes und Schlechtes neben und durcheinander, ist nicht so leicht zu wirken. Wir bangt für jenes Land! Nicht wahr, das paßt so ziemlich auch auf unser Land des Segens? Und doch hat dies im Jahre 1846 Erzherzog Johann von der Schweiz geschrieben! Na, meine Herren Preußen, ich glaube die Schweiz ist seitdem ein ganz anständiges Land geworden, und wir — wir werden es mit der Zeit auch noch so weit bringen! —

Budapest, 12. Januar. Ueber den Zweck der hier demnächst zusammen tretenden Konferenz der Nationalitäten-Abgeordneten schreibt „Zajava“: Den Nationalitäten-Abgeordneten auf dem ungarischen Reichstage und den Mitgliedern des Nationalitäten-Klubs — zur Kenntniß! Herr Anton Wloosoni, als Präsident des oppositionellen Nationalitäten-Klubs, hat auf mehrseitigen bestimmten Wunsch und mit Rücksicht darauf, daß das Budget und die Steuer-gesetzentwürfe der Meldung offizijöser Blätter zufolge schon am 20. d. zur Verhandlung kommen sollen; ferner mit Rücksicht auf den Umstand, daß es nicht zulässig ist, daß die Nationalitäten-Abgeordneten diesen Debatten gegenüber gleichgültig bleiben und weil sie bezüglich dieser Angelegenheiten nicht informiert sind — sämtliche Mitglieder des Klubs und der Partei zu einer Beratung dieser Angelegenheiten für den 9. d. zu einer Konferenz im Hotel „Hungaria“ eingeladen.

Agam, 11. Januar. Dgijes' Interpellation beantwortend, verspricht Sektionschef Stofovics die Beamtenmishandlung im Syrmier Comitiat zu beileiden. Auf der morgigen Tagesordnung steht die Landtagswahl-Novelle. Nachdem die kroatischen Landtagsmitglieder telegraphisch nach Pest berufen sind, erfolgt Mittwoch die Vertagung des Landtages.

Wien, 11. Januar. Ein bestimmt auftretendes Gerücht besagt, Dingelstedt soll Generaldirektor beider Hoftheater werden und die Hofoperleitung übernehmen; Regisseur Dr. Förster erhalte die Burgtheaterleitung, und für Direktor Herbst solle eine neue artistische Stelle eines Hof-Musikdirektors freit werden.

Prag, 11. Januar. Schimmelpfennig und Preiser erhielten heute vom deutschen Kaiser die Erlaubniß, während der Reichsfest nach Kassel zu kommen. Der Reichenzug findet 2 Uhr Nachmittags statt. Landgraf Friedrich Wilhelm von Hessen, der zur Thronfolge berechtigte Prinz, ließ getrennt die städtikommissarischen Vermögenstheile, welche seinerzeit aus Kassel nach Prag überführt wurden, mit Beschlag belegen.

Prag, 11. Januar. Die Nachricht, daß der verstorbenen Kurfürst den Befehl gegeben hat, seine Hjabellen zu erschlagen, ist falsch, die Pferde gehen nächster Tage als Geschenk an den Kaiser und die Kaiserin nach Wien. Zwischen dem deutschen Kaiser und der kurfürstlichen Familie soll die Ausöhnung erwirkt sein.

Prag, 11. Januar. Heute fand das Leichenbegängniß des verstorbenen Kurfürsten von Hosen-Kassel statt. Der Trauerzug ging vom kurfürstlichen Palais um halb 3 Uhr aus, nachdem der Pastor Martinus die Leiche eingesejnet hatte. Der Leichenwagen wurde von acht Hjabellen gezogen und war umringt von der kurfürstlichen Dienerschaft unter Führung des Stallmeisters. Infanterie bildete Spalier, den Zug eröffnete und schloß eine Escadron Cavalerie. Vor dem Leichenwagen ging die Militär-Musikkapelle, voran schritt der kurfürstliche Hofmarschall, hinter dem Leichenwagen gingen sämtliche Familienmitglieder des Kurfürsten, sodann als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers Erzherzog Wilhelm, der Landgraf von Hessen, der Oberstlandmarschall Fürst Carlos Auersperg, der Statthalter, die Generalität, die Epigen der Justiz- und politischen Behörden, mehrere Bürgermeister, die kurbesessenen Stände, die Prager evangelische Gemeindevertretung, der Prager Bürgermeister, Officiere der Prager Garnison und ein zahlreiches Publicum. Um 4 Uhr erst langte der Zug auf dem Staatsbahnhofe an, woselbst nach einer religiösen Ceremonie der mit Kränzen und Bändern reichgeschmückte Metallfarg in einen schwarz decorirten Wagen durch Leibjäger gehoben wurde. Eine Ehrendeputation des Husarenregiments, dessen Jahaber der Verstorbene war, begleitet den Leichenwagen bis zur Landesgrenze, woselbst sächsisches Militär die Ehrenwache übernimmt.

Berlin, 10. Januar. zinsfußes um 1 Prozent er Berlin, 11. Januar. Besung das Landwirthschafts eventuelle Ergänzung der wurde bei namentlicher Abgenommen. General Boigt vocatorische Tendenz inneren sionen Politik auf den Landt des Bezirks-Präsidenten in Dassel wurde auf Wunsch ein gegenseitiger Wunsch a Maßregel würde tiefgreifend die wünschenswerthe innere führen.

Berlin, 11. Januar. „Nautilus“ wurden nach E reichte den „Albatros“ in C Legierer ist bereits in Sa Kassel, 11. Januar. General werden die Leiche e und wird das Regiment de Kassel, 11. Januar. tragung mit der Leiche des K Erolge hierelbst morgen 9 fort vom Bahnhofe aus in D r e s d e n , 11. Janu erdigung des Bischofs Horn und die Gesandten von Pr London, 9. Januar. bauen, welche via Sibirienschen Linien gewinnt, wird London, 11. Januar. M. sein legtes Examen wäre der Woolwicher Curja

**Local- un**

— In Angelegenheiten kammer wird der Advokat zusammentreten.

— Das Florent des Monats März sich die

— Die Soverpartei wieder schüchtere Zähler an läßt, daß Graf Lonyay zurückzuzugewandten werde.

— In Klausenburg paar für Feld sehen. Der anberthalb Jentner. Ob dortigen Blättern nicht ver

Am 11. d. hat in R seinem Leben ein selbsterbe — Ebenort sind d Collegium, bei Gelegenheit d Feuer, wodurch der Arm d

— Die constituirende Latenammer ist für den 6. Advokatenammer wird ber

— Das f. ung. Mini burger Gymnasium durchgef ins Blafendorfer Gymnasial stellen in Ungarn ausgegl

— Die Klausenburger Verlegung des Tages der Budapest nach Klausenburg stellung gerichtet.

— In Maros-Ba Tanzkränzchen veranstaltet, Toiletten verpönt wird. —

— Wie der „Reform der bortige Obergespan Gra gericht.

— Laut einer Circular Ministeriums ist das pro 187 Kronen entfallende Recruten und 4093 Erfahre festgesetzt worden. Diese 3 Verhältniße folgendermaßen: Budapest und Hermannst Recruten und 3598 Mann schließlich der neu incorpor menter 4917 Recruten und Bezirk Biume 37 Recruten stellung der obigen 45,026 fundenen Verpflichtungen sind Abschniit 32 in den Stand

— (Der jüngste haben in neuester Zeit einen erhalten, und zwar in M Fräuleins Kori Stubel, vorläufig Valet zu sagen, un sich ein Haus auf der Wiede Gulden zu kaufen. Man si muß man verstehen, es gebe ihre Hausherrn-Carriere m sie die für diesen Kauf entfa träubte. Der Recurs, den Fräulein Stubel eben is Das kommt davon, wenn m

— (Wintermärch dort Alles in Wirklichkeit in jahrsnach seit langer Zeit n Ritter und Knappen Kaiser vollen Residenz im Berge e daß die Leute meinen, sie s Unterberg. Am meisten A ausgestanden, welche dem B die Sage vom Unterberg f sem Tumult der Bewohner deutung bei.

Ausland.

Berlin, 10. Januar. Morgen wird die Herabsetzung des Bankzinsfußes um 1 Prozent erfolgen.

Berlin, 11. Januar. Der Reichstag genehmigte in zweiter Lesung das Landsturmgesetz. Der Hauptparagraf 5, betreffend die eventuelle Ergänzung der Landwehr durch aufgeborene Landsturmpflichtige, wurde bei namentlicher Abstimmung mit 176 gegen 104 Stimmen angenommen.

Berlin, 11. Januar. Die Kanonenboote „Albatros“ und „Nautilus“ wurden nach Santander zurückbeordert.

Kassel, 11. Januar. Der Ober-Präsident und der commandirende General werden die Leiche des Kurfürsten auf dem Bahnhofe empfangen, und wird das Regiment Nr. 83 Spalier bilden.

Kassel, 11. Januar. Gutem Vernehmen nach trifft der Ex-tractus mit der Leiche des Kurfürsten, der kurfürstlichen Familie und dem Hofe hierher morgen nachmittags ein.

Dresden, 11. Januar. Der Nachmittag stattgefundenen Beerdigung des Bischofs Forwerk wohnten Prinz Georg, die Staatsminister und die Gesandten von Preußen, Oesterreich und Bayern bei.

London, 9. Januar. Das Project Lepess, eine Eisenbahn zu bauen, welche via Sibirien-Turkomanien den Anschluss an die indobritischen Linien gewinnt, wird in der englischen Presse heftig bekämpft.

London, 11. Januar. Prinz Louis Napoleon hat am 22. d. M. sein letztes Examen auf der Artillerieschule zu bestehen. Damit wäre der Woolwicher Curfus beendet.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. Januar.

In Angelegenheit der Constituirung der hiesigen Advokatenkammer wird der Advokatenkörper am 17. d. zu einer Versammlung zusammentreten.

Das Florentiner Quartett beabsichtigt, im Laufe des Monats März sich hier wieder hören und bewundern zu lassen.

Die Souperpartei des ungarischen Abgeordnetenhauses streift wieder schüchterne Fußler aus, indem sie das verschämte Gerücht verbreiten läßt, daß Graf Konyay demnächst wieder zum Ministerpräsidenten zurückadvanciren werde.

In Klausenburg läßt sich gegenwärtig ein fettes Geschwisterpaar für Geld sehen. Der fette Mann wiegt fünfhalb, das fette Mädchen anderthalb Zentner.

Am 11. d. hat in Klausenburg ein Gärtner mit Kohlendampf seinem Leben ein selbstmörderisches Ende bereitet.

Obendort fing der Koch des Professors der Chemie am ref. Collegium, bei Gelegenheit der von ihm angestellten Versuche mit Phosphor, Feuer, wodurch der Arm des Professors eine erhebliche Verletzung erlitt.

Die constituirende Versammlung der Maros-Basarhelyer Advokatenkammer ist für den 6. Februar anberaumt.

Das k. ung. Ministerium hat zwei Studenten, welche am Karlsburger Gymnasium durchgefallen waren und sich mit gefälschten Zeugnissen ins Blasendorfer Gymnasium eingeschmuggelt hatten, aus allen Lehranstalten in Ungarn ausgeschlossen.

Die Klausenburger Handels- und Gewerbekammer hat wegen Verlegung des Sitzes der Generaldirection der Ungarischen Ostbahn von Budapest nach Klausenburg an das k. ung. Handelsministerium eine Vorstellung gerichtet.

In Maros-Basarhely besteht ein eigenes Comité, welches Tanzfränzchen veranstaltet, bei welchen die Entfaltung von Luxus in den Toiletten verpönt wird.

Wie der „Reform“ aus der Haromjel geschrieben wird, hat der dortige Obergespan Graf Dionis Kalnoki seine Resignation eingereicht.

Raut einer Circular-Verordnung des k. ung. Landesvertheidigungs-Ministeriums ist das pro 1875 auf die Länder der ungarischen Krone entfallende Recruten-Contingent mit 40,933 Recruten und 4093 Ersatzreserve-Männern, zusammen mit 45,026 Mann festgestellt worden.

Der jüngste Hausherr. Die Wiener Hausherrn haben in neuester Zeit einen Kollegen oder, richtiger gesagt, eine Collegin erhalten, und zwar in Niemand Anderem, als in der Person des Fräuleins Vori Stubel, der es ihre Mittel erlaubten, der Kunst vorläufig Valet zu sagen, und jedenfalls den practischeren Weg wählend, sich ein Haus auf der Wieden um das runde Sümmchen von 105,000 Gulden zu kaufen.

Wintermärchen. Briefe aus Reichenthal melden, daß dort Alles in Wirklichkeit in großer Aufregung ist, weil sich in der Neujahrsnacht seit langer Zeit wieder die „Untersberger“ hören ließen.

(Ehrenhandl.) In einem Berliner Blatte lesen wir: Gegenwärtig spielt eine Ehrenratsgeschichte hier, die das größte Aufsehen in den betreffenden Kreisen erregt. Ein hiesiger Musiker nämlich war mit der Schwester eines in ersten Garderegiment stehenden Offiziers verlobt; er sah sich jedoch genöthigt, die Verlobung rückgängig zu machen.

(Zweitausend Stockschläge oder hundert Knutenhiebe.) Zu dieser schrecklichen Strafe wurden außer der Deportirung nach Sibirien drei Häftlinge in einem russischen Gefängnisse verurtheilt, dafür, daß sie, wie wir seinerzeit in einem Djeffar-Gerichtssaal-Berichte mitgetheilt haben, einen vierten Mitinsassen ihrer Zelle, der beim Kartenspiel in Ermangelung eines anderen Entzuges sein Leben auf die Karte setzte, in der That erwordet haben.

(Fromme's Kalender für 1875.) Nachdem wir unseren Lesern bereits über die verschiedenen Fromme'schen Jahskalender (Medicinal-, Juristen-, Forst-, Landwirtschafts-, Ingenieur-, Professoren-, Studenten-, Pharmaceuten-, Feuerweh-, Handels- und Börsen-Kalender) mehr oder weniger ausführlich Bericht erstattet haben, kommt uns jedoch noch eine neue Collection von 10 allgemein nützlichen und schönen Fromme'schen Kalendern zu, daß wir sie unmöglich unerwähnt lassen können.

Nachruf.

Jogaras, 12. Januar 1875.

Der gestrige Tag hat uns einen schmerzlichen Verlust gebracht, indem der hiesige, wegen seiner Rechtlichkeit und Solidität allgemein geachtete und verehrte Handelsmann, unser geliebter Mitbürger Samuel Hehrer durch einen plötzlichen Tod aus unserer Mitte gerissen wurde.

Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 11. Januar. (Prozeß Dfenheim.) Der heutigen Verhandlung wohnte nur ein kleines Publikum bei, da gleichzeitig im großen Saale des Landesgerichtes die Hauptverhandlung gegen den Raubmörder Kunz geführt wird.

Staatsanwalt: Ein Sachmann sollte doch am Wenigsten am schlechtesten Baue der Bahn zweifeln können. — Dfenheim (lachend): Gewiß! Ich zweifle daran und halte das, was im Verdict des Hofrathes Weber angeführt wurde, für den Ausfluß einer subjektiven Auffassung; das beweist doch der Bericht des vor der Bahneröffnung zur Prüfung entsendeten Kommissärs.

Es wird ein anderer Bericht verlesen, welcher von den Rekonstruktionsarbeiten an 21 Objekten spricht. — Dfenheim: Das sind ganz unbedeutende Nacharbeiten an kleinen Durchlässen, für welche der Bauunternehmer stets bereit war, Ertrag zu leisten.

Staatsanwalt: Ich mich gegen diese auf die Zerföhrung der Geschwornen berechnete Art der Vertheidigung verwarfen, welche alle Schäden als unbedeutend darstellt, für welche die Verantwortlichen den Arbeitern zugeschoben wird.

feiten Kapital gegen mich schlägt. Der Staatsanwalt replizirt sehr heftig wider diesen letzteren Ausdruck.

Ein merkwürdiger Zwischenfall macht die Abend Sitzung zu einer ausnehmend bedeutamen. Ein heute Nachmittags dem Präsidenten zugekommenes anonymes Schreiben macht darauf aufmerksam, daß ein Geschworener, der Fabrikant und Gemeinderath Karl Mayer, Verwaltungsrath zweier falliten Banken war, der Industriebank und der Kommissionsbank nämlich, deren Leitung in strafgerichtlicher Untersuchung steht.

Der Präsident fordert hierauf Dfenheim auf, die vom Hofrath Barychar veranschlagte Schadenumme per 3,500,000 fl., erwachsen aus dem schlechten Baulustzustand, zu verfertigen.

Dfenheim: Wer ist Barychar? Barychar ist Sequester, Generaldirector, Verwaltungsrath und Generalversammlung in einer Person; er erstattet einen Bericht an sich selbst und gibt sich selbst das Absolutorium.

Präs.: Unterlassen Sie solche unpassende Bemerkungen. Dfenheim: Das sind factische Zustände.

Präs.: Sie halten uns zu lange auf. Dfenheim (lachend): An mir liegt dies Verschulden nicht.

Der Angeklagte ergeht sich nun in einer weitläufigen Erörterung der Schadensziffer, die eine ganz willkürliche sei. Die verschiedenen maßgebenden Verantwortlichkeiten hätten die verschiedensten Kostenberechnungen aufgestellt; er stellt in Abrede, daß Brassey oder er so enorme Summen verdient haben und schließt mit der Produzirung eines älteren Epjop's Barychar's, welches die Rekonstruktionskosten mit 298,000 fl. befristet; er, Angeklagter, sei überzeugt, daß Barychar auch jetzt noch mit sich handeln lassen wird.

Staatsanwalt: Sie behaupten also, daß Brassey und Sie leer ausgegangen sind beim Baue der Bahn?

Dfenheim: Ich bin nicht berufen, hier zu erzählen, wie viel ein Bauunternehmer verdienen darf, damit der Generaldirector des Betrages geziehen werde.

Präs.: Unterlassen sie solche ironische Bemerkungen. Dfenheim: Ich bin weit entfernt, an diesem Plage Ironie zu treiben.

Nach diesem Ausfalle Dfenheim's wird die Diskussion über den vierten Punkt geschlossen.

Die Abend Sitzung brachte auch ein heftiges Rencontre zwischen Dfenheim und dem Staatsanwalt. Auf der Tagesordnung war nämlich die Diskussion über den siebenten Anlagepunkt, da die Punkte 5 und 6 der Anlage vorläufig übergangen wurden. Es handelte sich um die betrügerische Abschreibung einer Rechnung von 550,000 Gulden.

Dfenheim: Ich hatte nicht die Ehre, Sie anzureden, Herr Staatsanwalt, und muß mir solche Angriffe verbieten.

Staatsanwalt: Ich wiederhole, der Ausdruck war laßig. Dfenheim (heftig aufbrausend): Sie haben auch nicht einmal den Schein einer Berechtigung zu solchem Angriff.

Präsident: Wägen Sie sich. Dfenheim: Gut, ich schweige, ich bin ja der Angeklagte; aber, bei Gott, an anderem Orte hätte ich einen solchen Angriff nicht so hingelassen.

Dfenheim bittet hierauf um eine kurze Unterbrechung der Verhandlung, da er zu sehr durch diese Episode aufgeregt sei. Dieser Bitte wird entsprochen und dann die Debatte über Punkt 7 und 6 zu Ende geführt.

Die in unserer heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mittheilung des Herrn Vaz. Sami. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Mai wurde schon wieder das große Los bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher den bei ihm Betheiligten die größten Hauptgewinne von 200,000, 270,000, 244,400, 183,000, 180,000, 156,000, oftmals 152,400, 120,000, 90,000, sehr häufig 80,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 Km. zc. zc. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Capitalisten geworden sind.

Wir machen auf das in unserer heutigen Nummer erscheinende Inserat „A. f. a. u. s. i. c. h. l. pr. orientalische Kopfschuppen-Kräuter-Gegen“ besonders aufmerksam, und entspricht dieses Präparat vollständig dem Zweck.

Illustration of a man in a top hat holding a scroll that reads: 'Heute Donnerstag 14. Januar im städtischen Redutensaal „Zum röm. Kaiser“ Nobel-Masken-Ball. Städt. Musikcapelle, Anfang 8 Uhr.'

Table with financial data including 'Fremdenliste' (Hotel Neurhrer) and 'Telegr. Wiener Cours vom 13. Januar 1875' with columns for various securities and their prices.

